

Ein Wort zuvor

Sie haben einen lieben Menschen verloren. Das tut unbeschreiblich weh. Worte greifen fast immer zu kurz, um das auszudrücken, was Sie gerade spüren und erleben. Selbst gut gemeinte Aufmunterungen verstärken den Schmerz nur noch. Denn Sie fühlen sich oft nicht verstanden, sind wie gelähmt und wollen schweigen.

Diese Worte des Trostes können Ihren Verlust nicht schmälern, sie wollen ihn ganz gewiss auch nicht wegreden. Sie wollen Ihr Befinden ehrlich aufgreifen und versuchen, das anzudeuten, was für Sie unaussprechlich erscheint. Vielleicht können diese

Worte aber wie Saatkörner sein, die scheinbar tot in die dunkle Erde gelegt werden. Man muss ihnen Zeit geben, damit sie sich verwandeln können. Man kann nichts beschleunigen. Aber man darf hoffen, dass Worte des Trostes einen Keim in sich bergen, der irgendwann aufgehen und von neuem Leben künden wird. Die christliche Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus ist unfassbar und unaussprechlich, dennoch keimt sie seit dem Ostermorgen selbst in untröstlichen Zeiten.

Ihr Ludwig Pritscher

Wir wollen nicht nur trauern
ÜBER UNSERE VERSTORBENEN,
sondern dankbar sein dafür,
dass wir sie haben durften, ja,
immer noch haben.

Hieronymus



Es tut so weh



Schon oft im Leben hat mir etwas wehgetan. Aber mein Schmerz heute ist unvergleichlich. Alles Leid ging vorbei, alles Verlorene war zu ersetzen. Du bist nicht zu ersetzen. Mein Schmerz fühlt sich so einzigartig und grenzenlos an. Deine Schuhe im Flur, deine Kleidung im Schrank, all die verlassenenen Habseligkeiten ...

Habseligkeiten – was für ein sonderbares Wort. So arm ich mich fühle, ich schätze mich doch selig, dass ich dich hatte.



Hoffnungsworte



Ich kann nicht mehr

Alle wollen mich trösten. Sie sagen: „Zeit heilt Wunden.“ „Es gibt wieder sonnigere Tage.“ Ich kann es mir nicht vorstellen. In mir ist alles dunkel. Ich bin so verzweifelt. Verzweiflung – darin lese ich „Zweifel“. Wie gerne würde ich die Endgültigkeit deines Todes bezweifeln. Könnte es sein, dass all die Hoffnungsworte doch nicht leer sind? Gibt es hinter all den Hoffnungsworten ein wahres Wort der Hoffnung?

„ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN. WER AN MICH GLAUBT, DER WIRD LEBEN, SELBST WENN ER STIRBT.“ Johannes 11,25



Auferstehung

ist unser Glaube,
Wiedersehen unsere Hoffnung,

GEDENKEN UNSERE LIEBE.

Aurelius Augustinus



Ich fühle mich so leer

Freude und Begeisterung, Interesse und Neugier, wie fern mir solche Gefühle heute sind. In mir hat sich eine große Leere ausgebreitet. Manchmal erschrecke ich, dass ich nicht einmal mehr weinen kann. Apathisch sitze ich da und starre ins Nichts.

Apathie – ein Zustand der *Gleich-gültigkeit*. Vielleicht ist beides gleich gültig, ob ich rede oder schweige, weine oder lache. Wenn es im Gedenken an dich geschieht, ist es gültig und wertvoll für mich.



In der Stille



Ich vermisse dich ...



Gute Zeiten, schlechte Zeiten, Höhen und Tiefen, wir haben so viel miteinander erlebt, so viel Lebenszeit geteilt. Mit wem soll ich jetzt teilen, was mir widerfährt? Wem kann ich mitteilen, was mich bewegt? Du fehlst mir so sehr. Ich fühle mich so einsam und allein.

Allein – all – ein – alle eins.

Könnte es sein, dass wir irgendwann alle wieder eins sind? Wieder eins sein ... Ist das die leise Botschaft, die in die Stille meiner Einsamkeit hereinklingt?

„... ABER ICH WERDE EUCH WIEDERSEHEN. DANN WERDET IHR FROH UND GLÜCKLICH SEIN.“ Johannes 16,22

Da ist ein Land der Lebenden
und ein Land der Gestorbenen.

Die *Brücke*

zwischen ihnen ist die *Liebe*.
Auf ihr können sie sich immer begegnen.

Thornton Wilder



Ich schaffe es nicht allein



„Zwei sind besser als einer allein“, schreibt der Prediger im Alten Testament (Kohélet 4,9). Wie eine Ohrfeige sind diese Worte heute für mich, wo ich mich so einsam und verlassen fühle. Ich schaffe es nicht allein.

„Alles ist Windhauch“, heißt es später im Buch des Predigers. War deine Nähe nur ein Windhauch, der für immer verweht ist? Oder spüre ich in jedem zarten Wind auch einen Hauch deine Nähe?



Dankbarkeit

